

CORA
COLLECTION
★ ★ ★ ★ ★
HOLLYWOOD
EDITION

3 ROMANE

CLASSICS

Manhattan *Love Story*



Sharon Kendrick, Shirley Jump, Cat Shield
Cora Collection BAND 27

IMPRESSUM

CORA COLLECTION erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Katja Berger, Jürgen Welte
Leitung: Miran Bilic (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe CORA COLLECTION
Band 27 - 2020 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2012 by Sharon Kendrick
Originaltitel: „Playing the Greek’s Game“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Irmgard Sander
Deutsche Erstausgabe 2013 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 374
- © 2010 by Shirley Kawa-Jump, LLC
Originaltitel: „If the Red Slipper Fits...“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Elke Schuller
Deutsche Erstausgabe 2011 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA EXTRA, Band 337
- © 2012 by Harlequin Books S. A.
Originaltitel: „The Rogue’s Fortune“
erschienen bei: Harlequin Books, Toronto
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Ute Augstein
Deutsche Erstausgabe 2013 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe BACCARA, Band 1796

Abbildungen: inarik, kieferpix, EarthScapelImageGraphy, Chainarong Prasertthai / Getty Images, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2020 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733728700

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).



SHARON KENDRICK

Gefährlicher Flirt mit dem Boss

1. KAPITEL

Emmas Herz pochte, als sie das minimalistisch eingerichtete Penthouse-Büro betrat, aber der Mann hinter dem Schreibtisch blickte nicht einmal auf.

Die großen Panoramafenster ließen nicht nur viel Licht herein, sondern boten auch die Sicht auf einen der schönsten Londoner Parks. Für diesen Blick war das weltbekannte Granchester berühmt – und er war nicht zuletzt ein Grund für die astronomisch hohen Preise des traditionsreichen Hotels. Doch selbst diese großartige Aussicht verblasste angesichts des beeindruckenden Mannes, der dort am Schreibtisch saß, ganz auf die Papiere vor sich konzentriert.

Zak Constantinides. Die blasse Novembersonne akzentuierte sein dichtes schwarzes Haar und die breiten, muskulösen Schultern. Er strahlte eine derart pure Männlichkeit aus, dass es Emma buchstäblich den Atem verschlug.

Lange war sie nicht mehr so nervös gewesen – was nicht verwunderlich war. Ihr Boss tauchte zu einem unangemeldeten Besuch in London auf und zitierte sie ohne Vorwarnung in sein Büro. Ein so mächtiger Mann wie der griechische Hotelmagnat Constantinides gab sich normalerweise nicht persönlich mit ihresgleichen ab.

Sie hatte auf der Leiter gestanden, als sein Ruf sie erreichte, und das ließ sich leider nicht verleugnen. Verschwitzt von der Arbeit, in verblichener Jeans und einem bequemen T-Shirt, das lange Haar zu einem losen Pferdeschwanz hochgebunden – nicht gerade die beste Art, sich einem einflussreichen Milliardär zu präsentieren. Aber

das konnte sie nicht ändern, weil ihre Tasche in ihrem Personalspind tief im Untergeschoss des Gebäudes verwahrt war, und einen Boss wie Constantinides ließ man nicht warten.

Obwohl er genau wissen musste, dass sie dastand, ließ er sich in seiner Arbeit nicht stören, was ihr das zweifelhafte Gefühl vermittelte, unsichtbar zu sein. Es konnte natürlich auch ein ganz bewusstes Manöver seinerseits sein, um ihr unmissverständlich zu zeigen, wer hier das Sagen hatte. Als ob das nötig gewesen wäre! Aber hatte sein Bruder ihr nicht erzählt, dass Zak ein Kontrollfreak war, der es genoss, andere seine Macht spüren zu lassen?

Emma räusperte sich. „Mr. Constantinides?“

Endlich blickte er auf. Markante Züge, gebräunter Teint. Typisch griechisch, sozusagen. Wären da nicht die Augen gewesen. Denn statt des erwarteten Brauns waren die von Zak Constantinides von einem auffälligen Grau, aufregend wie ein stürmischer Winterhimmel.

Kaum sah Emma sich im Fokus dieser bemerkenswerten Augen, da durchzuckte es sie seltsam, wie eine Art Vorahnung. Sicher waren es nur ihre Nerven. Was auch sonst? Sie interessierte sich nicht für Männer und schon gar nicht für kontrollbesessene Milliardäre, die im Ruf standen, sich rund um den Globus einen ganzen Harem von Frauen zu halten.

Er zog fragend die schwarzen Brauen hoch. „*Nai? Ti thélete?*“

Sie lächelte unsicher. Es war bekannt, dass Constantinides genauso gut Englisch sprach wie sie. Hatte er sie bewusst auf Griechisch angesprochen, um die Distanz zwischen ihnen noch zu vergrößern? In dem Fall war seine Taktik von Erfolg gekrönt.

„Ich bin Emma Geary“, sagte sie nervös. „Sie wollten mich sehen?“

Zak lehnte sich in seinem Schreibtischsessel zurück und betrachtete sie ausgiebig. „Allerdings“, bestätigte er und bedeutete ihr, in dem Sessel ihm gegenüber Platz zu nehmen. „Bitte, setzen Sie sich, Miss Geary.“

„Danke.“ Unwillkürlich dachte sie an die Sicherheitsnadeln, die sie sich vorn an ihr T-Shirt gesteckt hatte, um sie für Dekorationsarbeiten zur Hand zu haben. Außerdem hatte sich eine Strähne aus ihrem Pferdeschwanz gelöst und klebte ihr an der verschwitzten Wange. Sah er sie deshalb so durchdringend an?

Aber schließlich hatte sie den größten Teil des Morgens auf der Leiter gestanden und Vorhänge aufgehängt. Als hauseigene Innenarchitektin des Granchester war sie mit der Neugestaltung eines der kleineren Zimmer im siebten Stock beschäftigt gewesen, als Constantinides' Assistentin sie aufgefordert hatte, *sofort* ins Penthouse-Büro zu kommen. Plötzlich wünschte sie, ihr wäre die Zeit geblieben, etwas Make-up aufzulegen oder sich wenigstens ein anderes Top anzuziehen. Irgendetwas, das verhindert hätte, dass er sie jetzt derart beunruhigend fixierte.

„Es tut mir leid“, sagte sie befangen, „aber ich hatte keine Zeit, mich umzuziehen.“

„Vergessen Sie es. Dies ist keine Modenschau“, wehrte er ab, wobei ihm jedoch keinesfalls entging, wie sich ihre verblichene Jeans eng an ihre langen, schlanken Beine schmiegte und das lose fallende T-Shirt volle, straffe Brüste erahnen ließ. Ihre Hände waren makellos gepflegt, die langen Nägel sorgfältig lackiert, in einem strahlenden Korallenrot ... was ihn unwillkürlich an die spektakulären Sonnenuntergänge in seiner griechischen Heimat und das sanfte Rauschen des Meeres erinnerte. Als hätte sie die Aufmerksamkeit, die er ihren Händen schenkte, gespürt, hob sie sie in einer nervösen Geste und lenkte seinen Blick damit – gewollt oder nicht – auf ihre üppigen Brüste.

Gänzlich unerwartet durchzuckte ihn heißes Verlangen, gefolgt von nicht minder heftigem Zorn. Doch seine Miene verriet nichts davon. „Was Sie anhaben, hat keinerlei Auswirkung auf das, was ich Ihnen sagen werde.“

„Liebe Güte!“ Wieder lächelte sie nervös. „Das klingt unheilvoll.“

„Meinen Sie?“

Zögernd setzte sie sich in den Sessel ihm gegenüber. Der Blick seiner aufregenden grauen Augen ließ sie alles andere als kalt. Allein das beunruhigte Emma ziemlich. Denn normalerweise war sie nicht der Typ, der sich auf Anhieb zu einem Mann hingezogen fühlte. Nicht mehr. Sie war, im Gegenteil, wie die Frauen, die so lange keine Schokolade mehr gegessen haben, dass ihnen schon bei dem Gedanken daran übel wird. Genauso ging es Emma mit Männern. Jedenfalls bisher.

In diesem Moment allerdings schien ihre schützende Gleichgültigkeit sie verlassen zu haben, sodass sie sich gegenüber dem Mann ihr gegenüber mit den markanten Zügen, der sie so intensiv ansah, seltsam verletztlich vorkam. Vielleicht lag es daran, dass sie noch nie zuvor mit ihm allein gewesen war. Vielleicht war es auch die unerwartet vertrauliche Atmosphäre, den großen Boss hemdsärmelig am Schreibtisch bei der Arbeit zu sehen. Was vor allem hier einen ungewohnten Anblick bedeutete. Denn normalerweise zeigte Zak Constantinides sich nur sehr selten am Londoner Schauplatz seines weltweit agierenden Unternehmens, sondern überließ die Geschäftsführung des Granchester anderen. New York war da schon eher seine Bühne, weshalb der Großteil der Hotelangestellten im Granchester ihn nur vom Hörensagen kannte.

Auch Emma hatte ihn, abgesehen von einem kurzen Gespräch, nur das eine oder andere Mal im Vorbeigehen gesehen. Er war auch nicht dafür bekannt, sich persönlich

um seine Angestellten zu kümmern. Das überließ er vor allem seinem Geschäftsführer Xenon, und, in weitaus geringerem Maß, seinem jüngeren Bruder Nat. Zuletzt war sie Zak bei einem offiziellen Empfang im Hotel anlässlich der Eröffnung des renovierten Mondscheinzimmers begegnet, ein Projekt, das sie geleitet hatte und auf das sie sehr stolz gewesen war.

Bei der Gelegenheit war sie Zak Constantinides persönlich vorgestellt worden. Zwar hatte er ihr höflich für ihre kreative Beratung gedankt, aber sie hatte das Gefühl gehabt, dass ihr kurzes Gespräch für ihn eine eher lästige Pflichterfüllung gewesen war. Emma hatte das nicht persönlich genommen, schließlich wusste sie, was man sich über ihn erzählte. Sie kannte die Geschichten von seinem kometenhaften Aufstieg in der Geschäftswelt, dem kalten Herzen und den Scharen von Frauen, die sich nach ihm verzehrten.

Zak Constantinides war in und außerhalb der Vorstandsetagen so etwas wie eine Legende. Genau der Typ Mann, von dem sich jede vernünftige Frau fernhielt, wenn sie Ärger vermeiden wollte. Vor allem eine Frau wie sie, die von Männern mit einem großen Zerstörungspotenzial geradezu angezogen zu werden schien wie eine Motte vom Licht.

Schon vor langer Zeit hatte Emma erkannt, dass sie im Hinblick auf Männer ein hoffnungsloser Fall war – eine Eigenschaft, die sie geerbt zu haben schien. Denn genau wie ihre Mutter hatte sie in der Vergangenheit die falsche Wahl getroffen und es bitter bereut. Weshalb sie heute eine gesunde Distanz zu Männern wahrte, um ihr Herz und ihren Körper vor jedem zu beschützen, der möglicherweise an dem einen wie dem anderen Interesse zeigte. Es war einfacher so.

Darum zwang sie sich jetzt ganz bewusst, ruhig zu atmen, während sie den Mann, der vor ihr am Schreibtisch saß,

genauer betrachtete. Bei dem Empfang damals im Hotel hatte er einen maßgeschneiderten schwarzen Smoking getragen und damit seinen Auftritt als einflussreicher Magnat eindrucksvoll unterstrichen. Heute sah er ganz anders aus. Sein sportliches, naturfarbenes Leinenhemd trug er mit aufgeknöpftem Kragen und aufgekrempelten Ärmeln, die den Blick auf gebräunte, muskulöse Unterarme freigaben. Breite Schultern und starke Hände unterstrichen die schiere Kraft und umwerfende Männlichkeit, die er ausstrahlte. Er besaß etwas Bodenständiges, Erdverbundenes, das man nicht bei einem Geschäftsmann vermutete.

Jetzt legte er seinen Stift beiseite und lehnte sich noch weiter in seinem Sessel zurück, was Emmas Blick unweigerlich auf seine beeindruckend breite Brust lenkte.

„Haben Sie eine Ahnung, warum ich Sie habe rufen lassen?“, fragte er beiläufig.

„Ehrlich gesagt, nein. Auf dem Weg hierher habe ich mir schon den Kopf darüber zerbrochen, aber ich weiß es wirklich nicht.“ Zögernd begegnete sie wieder dem durchdringenden Blick seiner grauen Augen. „Ich hoffe, Sie sind mit meiner Arbeit nicht unzufrieden, Mr. Constantinides?“

Zak bemerkte ihre geröteten Wangen ebenso wie die dichten blonden Wimpern, die ihre ausdrucksvollen grünen Augen umrahmten, und registrierte interessiert, dass sie kein Make-up trug. Wäre es nicht leichter, wenn sie ihm nicht gefallen würde? Wenn er sie einfach ausbezahlen könnte, zu einem obligatorisch überhöhten Preis, um dann von ihr zu verlangen, aus dem Leben seines Bruders zu verschwinden?

Er hatte sie sozusagen mit übernommen, als das Hotel vor zwei Jahren in seinen Besitz übergegangen war, und keinen Grund gesehen, etwas daran zu ändern. Davon abgesehen,

dass der Erwerb des Granchester Teil seines Lebensziels gewesen war, gab es keinen Grund, etwas an einem erfolgreichen Konzept zu ändern. Eine kostspielige Umstrukturierung nur um ihrer selbst willen entsprach nicht seiner Unternehmenspolitik. Zak hatte, im Gegenteil, die Erfahrung gemacht, dass man ein Vermögen genauso schnell wieder verlieren konnte wie man es gewann, weshalb er bei aller Großzügigkeit nur selten Geld unnütz verschleuderte. Emma Geary war gut in ihrem Job und hatte bei der Einrichtung und Ausstattung des traditionsreichen Londoner Hotels erfolgreiche Arbeit geleistet. Zak war zu sehr Geschäftsmann, um ein Talent zu opfern, wenn es nicht absolut nötig war.

Jetzt allerdings war genau dies vielleicht der Fall. Denn es schien, dass diese Frau mit dem hellblonden Haar und den korallenroten Fingernägeln seinen kleinen Bruder in ihren Krallen hatte.

Merkwürdigerweise war sie so ganz anders, als er erwartet hatte. Ihm war bewusst, dass er ihr schon einmal begegnet war, auch wenn er sich kaum noch daran erinnern konnte. Jeden Tag kreuzten so viele Frauen seinen Weg, und diese war nun ganz bestimmt nicht sein Typ – selbst wenn er nicht darauf programmiert gewesen wäre, kurvenreichen Blondinen mit langen Beinen und sinnlichen Lippen zu misstrauen. Die Fotos, die ihm der Privatermittler von ihr zugeschickt hatte, waren älteren Datums gewesen: Aufnahmen von einem vor Lebenslust übersprühenden, farbenfrohen Geschöpf, das kaum mehr Ähnlichkeit mit der Frau besaß, die ihm jetzt in ihrer verblichenen Arbeitskleidung gegenüber saß.

Sie war auch überhaupt nicht der Typ Frau, auf den sein Bruder normalerweise reagierte. Stattdessen war sie die sprichwörtliche „englische Rose“ mit hellem Haar und einem

so zarten Alabasterteint, dass man fast Angst haben musste, sie zu berühren.

Aber vielleicht ließ gerade das die Alarmglocken bei ihm läuten. Zusammen mit den Berichten, dass Nat immer häufiger in ihrer Gesellschaft gesehen wurde. Schon seit geraumer Zeit sorgte es Zak, wie sein kleiner Bruder wohl mit dem beträchtlichen Erbe klarkommen würde, das ihm in naher Zukunft zufallen würde. Und waren seine schlimmsten Befürchtungen nicht bestätigt worden, nachdem er Nats jüngste Freundin überprüfen lassen und dabei entdeckt hatte, was für eine Frau Emma Geary wirklich war?

Unwillkürlich ballte er seine Hände auf der polierten Oberfläche des Schreibtischs zu Fäusten, um die Finger dann langsam wieder zu strecken. „Nein, ich bin nicht unzufrieden mit Ihrer Arbeit“, antwortete er. „Sie ist sogar ganz ausgezeichnet.“

„Da bin ich aber froh!“ Zeig ihm, mit wie viel Begeisterung du dabei bist, ermahnte sie sich. Wie sehr du es zu schätzen weißt, für ihn zu arbeiten. „In der Presse ist über unsere neu eröffnete Bar sehr ausgiebig und positiv berichtet worden. Haben Sie die Ausschnitte gesehen, die ich Ihnen nach New York geschickt habe? Augenblicklich habe ich große Pläne für die Renovierung des Gartenzimmers. Wir könnten uns da mit der sehr repräsentativen Chelsea Blumenschau zusammenschließen. Das wäre sogar ...“ Sie verstummte, als er energisch die Hand hob.

„Ich habe Sie nicht hergebeten, um irgendwelche Renovierungspläne mit Ihnen zu besprechen, Miss Geary“, erklärte er kühl. „Nein, der Anlass ist ein wenig persönlicher. Wissen Sie, ich habe mit meinen Anwälten über Ihren Vertrag gesprochen.“

„Mit Ihren Anwälten?“ Ihr war klar, dass sie wie ein Papagei klang. „Über meinen Vertrag?“

„Und ich habe dabei etwas sehr Interessantes erfahren“, fuhr er fort, als hätte sie überhaupt nichts gesagt. „Es ist nämlich höchst ungewöhnlich, dass ein Hotel eine Innenarchitektin exklusiv unter Vertrag nimmt, anstatt sie als freiberufliche Beraterin nur nach Bedarf zu verpflichten.“

„Stimmt, das mag etwas ungewöhnlich sein“, räumte sie ein, „aber der Vorbesitzer hat mir den unbefristeten Vertrag angeboten.“

Zak horchte auf. „Sie meinen Ciro D’Angelo?“

„Ja.“ Emma erinnerte sich dankbar an den attraktiven italienischen Hotelier, der sich ihr gegenüber so großzügig verhalten hatte, als sie an einem Tiefpunkt ihres Lebens angekommen war. Völlig am Boden zerstört war sie nach London gegangen, wo Ciro D’Angelo mit seinem rettenden Angebot erschienen war, das ihr eine unerwartete, finanzielle Sicherheit bot. Natürlich hatte sie sofort zugegriffen. „Ciro schätzte meine Arbeit wirklich. So sehr, dass er mich auf der Stelle zur hauseigenen Innenarchitektin des Granchester machte. Um mir finanzielle Sicherheit zu geben, wie er sagte. Er war überaus ... freundlich.“

„Freundlich“ war nicht gerade die gängige Charakterisierung für den knallharten neapolitanischen Geschäftsmann, der zudem schönen Frauen nicht abgeneigt war. „Er ist auch ein sehr attraktiver und steinreicher Mann“, warf Zak deshalb bedeutungsvoll ein, „und als Playboy bekannt.“

Genau wie Sie! lag es Emma auf der Zunge. „Es tut mir leid, aber ich verstehe nicht“, sagte sie stattdessen. „Was hat Ciros Ruf damit zu tun?“

„Wissen Sie das wirklich nicht?“ Zak bemerkte das leichte Beben ihrer sinnlichen Lippen. Spielte sie ihm die verwundbare, zarte Frau so überzeugend vor, um ihn zu erweichen? So wie sie vermutlich schon andere Männer zum Dahinschmelzen gebracht hatte? Machte er ihr in dem Fall

nicht besser sofort klar, dass sie ihre schauspielerischen Talente bei ihm verschwendete, indem er ganz offen mit ihr war? „Dann sollte ich Sie vielleicht aufklären. Ich habe nämlich etwas nachgeforscht, was Sie betrifft, Miss Geary.“ Er zögerte bewusst, bevor er mit eisiger Stimme hinzufügte: „Und wie es aussieht, hängt Ihnen ein gewisser Ruf als Femme fatale an.“

Völlig entgeistert sah Emma ihn an. Panik regte sich in ihr, als längst vergessen geglaubte Erinnerungen wieder auftauchten. „Ich ... ich weiß nicht, was Sie meinen.“

„Wirklich nicht?“ Das Zittern in ihrer Stimme verriet ihm, dass sie log. Außerdem war sie kreidebleich geworden, und Zak fragte sich unwillkürlich, ob sie diesen zarten, durchscheinenden Alabasterteint am ganzen Körper hatte. Verräterische Gedanken, die ihn ärgerten, was er sofort an ihr ausließ. „Sie haben also *ganz zufällig* einen der gewieftesten Geschäftsmänner weltweit überredet, Ihnen einen unbefristeten Vertrag in seinem Hotel zu geben?“, erkundigte er sich mit beißender Ironie. „Da könnten viele Leute auf die Idee kommen, die Frage nach dem Warum zu stellen ... und zu einer ziemlich nahe liegenden Schlussfolgerung gelangen.“

„Dann hätten eben viele Leute keine Ahnung!“, widersprach sie, empört über diese Unterstellung.

„Kein Rauch ohne Feuer, heißt es.“

„*Es heißt* so vieles, Mr. Constantinides, was noch lange nicht bedeutet, dass es auch stimmt.“

„Wie auch immer, Ciro D'Angelo ist nicht mehr hier. Er hat mir das Hotel verkauft und ist nach Neapel zurückgegangen.“ Zak beugte sich vor, als wollte er ihre Reaktion auf seine nächste Behauptung genau beobachten. „Und seitdem sind Sie meinem kleinen Bruder immer näher gekommen.“

Emma erstarrte unwillkürlich, als ihr der Duft seines exklusiven Aftershaves in die Nase stieg. War er sich bewusst, welche Wirkung seine imposante Gegenwart auf die Menschen ausübte? Und setzte er das gezielt ein, um andere einzuschüchtern, so wie er es jetzt bei ihr versuchte? „Sie meinen Nathanael?“

„Ich habe nur einen Bruder, Miss Geary.“

Obwohl ihr das Herz bis zum Hals schlug, war Emma entschlossen, nicht klein beizugeben. Was hatte Nat ihr noch gesagt? Dass sein Bruder es gewöhnt war, immer zu bekommen, was er wollte. Ohne Rücksicht auf Verluste. „Und wenn dem so ist?“, fragte sie mutig. „Es ist doch kein Verbrechen, jemandem näher zu kommen, oder?“

„Nein“, pflichtete er ihr bei. „Aber wenn eine Frau, die dafür bekannt ist, Beziehungen zu reichen Männern zu pflegen, sich plötzlich für Nat interessiert, macht mich das ... nicht glücklich.“

Sie hielt seinem Blick entschlossen stand. „Ich habe nicht vor, mich von Ihrer beleidigenden Unterstellung, dass ich nur auf Geld aus wäre, provozieren zu lassen. Ihre Anwälte haben Ihnen doch sicher nicht zu diesen Methoden geraten, oder, Mr. Constantinides?“

Dass sie ihm so kühl die Stirn bot, machte ihn noch misstrauischer. War Nat etwa so dumm gewesen, ihr gegenüber damit zu prahlen, wie gewaltig das Erbe war, das ihm bald zufallen würde? Und hätte eine Frau mit ihrer Vergangenheit das nicht sofort als Aufforderung betrachtet, sich diesen dicken Fisch zu angeln? Gequält dachte Zak an seinen kleinen Bruder, den er sein ganzes Leben lang beschützt hatte. Alles hatte er getan, um Nat nach dessen schwierigem Start vor den Härten des Lebens abzuschirmen ... nur um jetzt festzustellen, dass man keinen Menschen restlos beschützen konnte. Es sei denn, man sperrte ihn ein

und warf den Schlüssel weg, was natürlich keine echte Option war. „Sie vergeuden Ihre Zeit, Miss Geary.“

„Ich vergeude meine Zeit?“, wiederholte sie verständnislos.

„Ganz richtig.“ Er machte eine kurze Pause, um seinen nachfolgenden Worten umso mehr Wirkung zu verleihen. „Sehen Sie, gleichgültig, wie weit Sie Ihre großen grünen Augen auch aufreißen oder Ihre blonden Locken schütteln ... Nathanael ist nicht für eine ernsthafte Beziehung zu haben.“

Wenn seine ganze Haltung nicht so todernst, ja, fast bedrohlich gewesen wäre, hätte Emma vielleicht herzlich über dieses Missverständnis gelacht. Sie stand Nat wirklich sehr nah und zählte ihn zu ihren engsten Freunden. Seit er nach der Übernahme des Granchester durch seinen älteren Bruder in das Hotel gekommen war, hatten sie sich auf Anhieb bestens verstanden und waren immer füreinander da gewesen. Gut, anfangs hatte Nat auch einmal einen Annäherungsversuch bei ihr gestartet, aber wohl mehr aus Gewohnheit als aus ernsthaftem erotischem Interesse. Und sobald sie ihm auf die Finger geklopft und ihm erklärt hatte, dass sie nicht interessiert sei – wie sie es im Übrigen auch bei Ciro getan hatte –, waren sie echte Freunde geworden.

Emma fand diese Nähe zu Nat tröstlich und entspannend. Welches Recht hatte also sein tyrannischer Bruder, sich einzumischen? Wenn sie doch nur Gelegenheit gehabt hätte, vor diesem Gespräch mit Nat zu reden! War es Zufall, dass Zak Constantinides sie ausgerechnet jetzt gerufen hatte, während sein Bruder eine wichtige Besprechung hatte? „Weiß Nat, was Sie mir hier sagen?“, fragte sie unerschrocken. „Weiß er, dass Sie für ihn Entscheidungen treffen? Denn auch wenn er für Ihr Familienunternehmen arbeitet, denke ich, sollte er selbst über sein Leben entscheiden und darüber, mit welchen Menschen er verkehrt.“

„Er ist für keinerlei Beziehung zu haben“, wiederholte Zak unbeirrt. Das Aufblitzen in ihren schönen grünen Augen verriet ihm jedoch, dass sie sich nicht so leicht würde abschrecken lassen. Weshalb er es für das Beste hielt, ihr klarzumachen, dass er die Wahrheit kannte. Vielleicht würde sie das ja veranlassen, seine Sicht der Dinge zu akzeptieren. „Schon gar nicht mit einer Frau, wie Sie es sind.“

All ihr Mut löste sich augenblicklich in Nichts auf. Angst legte sich mit eiskalter Hand um ihr Herz. Denn Zaks stählerner Blick sagte ihr, dass sie durchschaut war und man der Vergangenheit auf Dauer nicht entkommen konnte. „Eine Frau, wie ich es bin?“, wiederholte sie leise.

Heißer Triumph erfüllte ihn, als er ihre schuldbewusste Miene sah. „Ich frage mich, warum Sie Ihren Ehenamen abgelegt haben. Gibt es einen Grund dafür?“, erkundigte er sich genüsslich. „Einen Grund, warum Sie Ihre diesbezügliche Vergangenheit aus Ihrem Lebenslauf gestrichen haben?“ Er deutete auf eines der vor ihm liegenden Papiere. „Denn lautet Ihr eigentlicher Name nicht Emma Patterson ... und waren Sie nicht einmal die Frau des Rockstars Louis Patterson?“

Leichenblass und wie erstarrt saß Emma da. Da war sie also wieder. Die Vergangenheit ließ sie nicht los. Hatte sie sich wirklich eingebildet, dass sie sich ganz in der Gegenwart verlieren könnte, wie es so schön hieß? Dass das Dunkel ihres früheren Lebens nicht immer wieder nach ihr greifen würde?

„Und? Waren Sie mit Louis Patterson verheiratet?“, hakte Zak gnadenlos nach.

Sie schluckte. „Ja, das ist richtig“, antwortete sie heiser.

Darauf sah Zak sie kalt und verächtlich an. „Ihr Exmann starb an einer Überdosis. Verraten Sie mir also eines, *Mrs. Patterson* ... sind Sie auch ein Junkie?“

2. KAPITEL

Zak Constantinides' Worte trafen Emma wie ein Kugelhagel. Worte wie *Überdosis* und *Junkie*, die sie längst hinter sich gelassen zu haben glaubte ... zusammen mit allen Erinnerungen, die damit verbunden waren.

Stumm vor Entsetzen sah sie ihren Boss an, der seine Frage wiederholte.

„Nehmen Sie Drogen, Miss Geary?“

„Nein ... nein! Ich habe das Zeug nie angerührt, niemals! Sie haben kein Recht, mich zu beschuldigen!“

„Und genau da irren Sie sich. Ich habe sogar jedes Recht, meinen Bruder vor Frauen mit zwielichtiger Vergangenheit zu beschützen!“

Emma atmete tief ein. „Ich war mit einem Mann verheiratet, der drogen- und alkoholsüchtig war, Mr. Constantinides“, räumte sie leise ein. „Aber das wusste ich nicht, als ich ihn kennenlernte. Damals war ich noch sehr jung und habe einen schweren Fehler gemacht. Haben Sie nie in Ihrem Leben Fehler gemacht?“

Er schüttelte den Kopf. Jedenfalls nicht, was seine Beziehungen betraf. Er war für seine eher altmodischen, traditionellen Wertvorstellungen bekannt und stolz darauf. Was bedeutete, dass eine Frau mit der Vergangenheit von Emma Geary in seiner Familie nie willkommen geheißen werden würde.

Wortlos zog er einen Stapel Fotos aus einem Umschlag und breitete sie auf dem Schreibtisch aus. Emma erblasste erneut. Es waren alte Fotos, sehr alte Fotos ... dennoch erkannte sie sie sofort.

„Haben Sie die schon einmal gesehen?“, fragte Zak mitleidlos.

Sie konzentrierte sich auf das erste Foto in der Reihe. Es zeigte sie und Louis an ihrer Hochzeit. Für die Regenbogenpresse war es *das* Ereignis gewesen. Eine neunzehnjährige Unbekannte heiratete einen alternden Rockstar, der mehr als doppelt so alt war wie sie. Ungläubig betrachtete Emma ihr Gesicht auf dem Foto. Wie jung sie damals gewesen war! In dem weißen Kleid aus fließendem Seidenchiffon und einer Wildblumengirlande im blonden Haar, das ihr fast bis zur Taille reichte, hatte sie wie eine zarte Blumenfee ausgesehen, die sich in die Großstadt verirrt hatte. Das waren zumindest Louis' Worte gewesen, und in ihren Flitterwochen hatte er einen Song dazu geschrieben ... zwischen kräftigen Schlucken aus der Whiskyflasche, die immer in seiner Reichweite war.

„Natürlich kenne ich die Fotos“, antwortete sie ehrlich.

Aber sie hatte Angst ... vor dem Schmerz, den die Beschwörung der Vergangenheit immer noch auslöste. Sie betrachtete die vertrauten Schnappschüsse, wie sie mit Louis aus bekannten Promilokalen kam und ihren Mann stützte in dem verzweifelten Versuch, die wartende Pressemeute nicht sehen zu lassen, wie betrunken er wieder einmal war. Einige Fotos stammten aus verschiedenen Nachtclubs, die damals Kult gewesen waren - und inzwischen längst Geschichte. Das blonde Mädchen, das dort in einem superkurzen Minikleid selbstvergessen auf der Bühne tanzte, kam Emma heute wie eine Fremde vor. Wie sehr sie sich bemüht hatte, Louis zu gefallen! So zu sein, wie er sie sich wünschte. Das sei es, was die Männer wollten, hatte ihre Mutter ihr beigebracht. Erst viel später, nach dem schmutzigen Ende ihrer traurigen Ehe, hatte Emma begriffen, dass ihre Mutter in Bezug auf Männer das denkbar schlechteste Vorbild gewesen war.

„Es muss Sie ganz schön Mühe gekostet haben, die aufzutreiben“, bemerkte sie so ruhig wie möglich. „Immerhin ist das fast zehn Jahre her.“

„Was sind schon zehn Jahre? Man muss nur wissen, wo man suchen muss.“ Ein Foto zeigte die blutjunge Emma, wie sie in einem kurzen Perlenröckchen mit ihrem sexy Po zur Musik wackelte. Ein Anblick, bei dem es Zak ungebeten heiß durchzuckte. Unwillig schob er das Foto beiseite. „Aber Sie verstehen sicher, dass Sie als zukünftige Schwägerin nicht meine erste Wahl sind.“

„Rechnen Sie immer gleich mit einer Heirat, wenn Ihr Bruder mit einer Frau ausgeht?“, fragte sie, entschlossen, sich nicht einschüchtern zu lassen. „Ist das nicht etwas voreilig?“

„Ich gründe meine Annahmen auf Erfahrung“, erwiderte er schroff. „Und ich kenne die Frauen gut genug, um zu wissen, welche außerordentliche Anziehungskraft ein großes Vermögen ausübt. Der Name Constantinides sichert einem für gewöhnlich die ungeteilte Hingabe des weiblichen Geschlechts.“

„Sogar in Ihrem Fall?“, konnte sie sich nicht verkneifen zu fragen.

„Sogar in meinem Fall.“

Sein sarkastischer Ton veranlasste sie fast, ihm die Wahrheit ins Gesicht zu schleudern und ihn darüber aufzuklären, dass er alles komplett missverstanden hatte und sie und sein Bruder nur gute Freunde waren. Aber etwas hinderte sie daran ... und bei genauem Hinsehen erkannte sie, dass es der Wunsch war, ihm ebenfalls so wehzutun, wie er ihr mit dem Aufwühlen ihrer Vergangenheit wehgetan hatte. Der Gedanke, dass sie eine Beziehung mit seinem kleinen Bruder haben könnte, quälte ihn? Umso besser! Sollte er sich ruhig noch etwas länger sorgen, bis sie die Gelegenheit hatte, mit Nat persönlich darüber zu sprechen.

„Ich tue mich schwer damit, Ihnen deutlich zu sagen, was ich von Ihren ungeheuerlichen Anschuldigungen halte, weil Sie mein Arbeitgeber sind“, erklärte sie deshalb ruhig. „Ich traue Ihnen durchaus zu, mich zu feuern, wenn ich kein Blatt vor den Mund nehme.“

„Im Gegenteil“, widersprach er. „Das englische Arbeitsrecht ist sehr arbeitnehmerfreundlich. Weshalb ich unglücklicherweise keine Möglichkeit sehe, Sie zu feuern, es sei denn, Sie würden sich etwas so Ungeheuerliches zuschulden kommen lassen, dass ich keine andere Wahl habe.“

Flüchtig fragte sie sich, ob es in diesem Sinne wohl ungeheuerlich genug wäre, ihm den Keramikbecher mit Stiften an den Kopf zu werfen ..., hielt ihre Hände jedoch fest im Schoß gefaltet. „Dann werden Sie mich wohl leider nicht los.“

„Leider.“ Er lehnte sich wieder in seinem Sessel zurück. „Es sei denn, wir würden uns irgendwie einigen?“

„Wie zum Beispiel?“

„Ich könnte Ihnen anbieten, Sie auszuzahlen?“

Obwohl sie äußerlich ruhig blieb, kochte Emma vor Zorn. *Glaubt er wirklich, dass man sich mit Geld alles kaufen kann?* „Sie meinen, die Auflösung meines Vertrages könnte sich für mich lohnen?“

„Selbstverständlich.“ Zak überschlug rasch, wie viel es ihn kosten würde. Das war vertrautes Terrain für ihn. „Wenn es erforderlich ist, kann ich *sehr* großzügig sein.“

Noch mehr als sein schmeichelnder, vielsagender Ton ärgerte sie, auf wie eindeutige Weise sie auf den samtene Klang seiner Stimme reagierte. Ungläubig spürte sie, wie die Spitzen ihrer Brüste hart wurden und sie tatsächlich heißes Verlangen durchfuhr. *Wie kann ich ausgerechnet ihn sexy finden? Zak Constantinides? Männer interessieren mich*

nicht ... und schon gar keine, die eine so schlechte Meinung von Frauen im Allgemeinen und mir im Besonderen haben.

Einen Moment war sie versucht, zum Schein auf sein Spiel einzugehen und eine unverschämt hohe Summe zu nennen, um ihn richtig zu schockieren. Doch ihr Gefühl warnte sie, vorsichtig zu taktieren. Allem Anschein nach mochte Zak Constantinides sie schon jetzt nicht besonders, und es lag nicht in ihrem Interesse, ihn sich zum Feind zu machen. Das wäre einem beruflichen Selbstmord gleichgekommen.

War sie in ihrem Leben nicht schon mit Schlimmerem fertig geworden als mit einem tyrannischen Boss, der glaubte, die Freunde seines Bruders persönlich auswählen zu müssen? „Ich enttäusche Sie nur ungern, Mr. Constantinides, aber ich mag meine Arbeit. Und solange ich sie zu jedermanns Zufriedenheit ausführe, würde ich sie gern behalten, wenn Sie nichts dagegen haben.“

Das Aufblitzen in ihren grünen Augen verriet Zak, dass sie tatsächlich nicht die Absicht hatte, sich seinem Willen zu beugen. Sie war seine Angestellte und eine Frau und wagte es dennoch, sich ihm zu widersetzen! Andererseits reizte Zak nichts so sehr wie eine richtige Herausforderung.

Denn er liebte es, zu gewinnen. Nichts schmeckte so süß wie ein Sieg. War es nicht das, was seinen Ehrgeiz befeuerte, seinen beständigen Drang, den Familienkonzern zu erweitern? Ein Mann in seiner Position konnte so ziemlich alles bekommen oder es sich einfach nehmen ... und dennoch war diese Miss Emma Geary scheinbar entschlossen, gegen seinen ausdrücklichen Willen an ihrem Job festzuhalten!

Zak überlegte kurz, sie einfach zu feuern und es darauf ankommen zu lassen, dass sie ihn verklagte. Er hatte vor Gericht noch nie verloren. Aber genau genommen hatte er weder Zeit noch Lust dazu. Wäre es nicht sowieso eine viel größere Genugtuung für ihn, wenn er sie loswurde, indem er

ihr klarmachte, dass es einfach keinen Sinn hatte, sich ihm zu widersetzen?

„Wie ich sehe, sind Sie eine sehr eigensinnige Frau, Miss Geary“, bemerkte er nachdenklich.

„Wer könnte das besser beurteilen als Sie, Mr. Constantinides?“

„Dann wird es Sie vielleicht interessieren, etwas mehr über meine Unterhaltung mit meinen Anwälten zu erfahren.“

„Sollte es das?“, erkundigte sie sich argwöhnisch.

„Allerdings. Denn sie haben mich darüber informiert, dass es in Ihrem Vertrag keine Klausel gibt, die bestimmt, dass Sie in meinem *Londoner* Hotel arbeiten müssen.“

Sein selbstzufriedenes Lächeln verriet ihr, dass er nichts Gutes im Schilde führte. „Aber ich habe immer hier im Granchester gearbeitet“, protestierte sie unwillkürlich.

„Das ist mir klar ... und genau aus diesem Grund sollte ich Ihnen vielleicht großzügigerweise die Chance geben, auch eines meiner anderen Hotels kennenzulernen. Wie Sie sicher wissen, unterhält der Constantinides-Konzern Hotels auf jedem Kontinent. Würde es Ihnen nicht Spaß machen, nach Übersee zu gehen?“ Er sah sie spöttisch an. „Ich bin sicher, Ihrer Karriere als Innenarchitektin würde etwas Auslandserfahrung nur guttun.“

Ärgerlich begriff Emma. Anscheinend wollte er ihr anbieten, in einem seiner Luxushotels in der Karibik oder sonst wo zu arbeiten. Jeder andere an ihrer Stelle hätte sich für eine derartige Chance den Arm ausgerissen. Mit anderen Worten, sie würde wie eine komplette Närrin dastehen, wenn sie sein Angebot ausschlug. Dabei war der eigentliche Zweck hinter seiner Großzügigkeit klar.

„Sie wollen mich von Nat trennen“, stellte sie resigniert fest. „Koste es, was es wolle.“

„Bravo, Miss Geary“, erwiderte er zufrieden. „Sie haben verstanden.“

„Weiß Xenon, was Sie mir vorschlagen?“

„Warum? Haben Sie den auch um den Finger gewickelt?“

„Auf so etwas antworte ich erst gar nicht, Mr. Constantinides.“

„Xenon ist mein Geschäftsführer in diesem Hotel, aber letztlich entscheide ich, was passiert“, entgegnete er scharf. „Und wenn ich gewisse Veränderungen wünsche, dann werden sie umgesetzt, ohne dass ich das mit irgendjemandem absprechen muss.“

„Und wenn ich mich weigere?“

„Ich fürchte, das wäre dann Ihrerseits Vertragsbruch. Und in dem Fall hätte ich das Recht, Sie zu entlassen.“

Zak lehnte sich in seinem Sessel zurück. Unwillkürlich glitt sein Blick zu ihren vollen Brüsten, und für einen kurzen Moment wünschte er sich, Nat hätte sich eine andere Freundin gesucht. Irgendeine andere, nur nicht diese. Denn ihre temperamentvolle Reaktion wirkte auf ihn unerwartet ... und ungebeten ... erotisch. Normalerweise wagte es niemand, ihm so widerspenstig zu begegnen. Wenn sein Bruder nicht mit im Spiel gewesen wäre ... Gut möglich, dass er sie dann gebeten hätte, nach Hause zu gehen und sich für ein Abendessen mit ihm zurechtzumachen. Sich ein hübsches Kleid anzuziehen, das ihre reizvollen Rundungen umschmeichelte, und das hellblonde Haar offen zu lassen, sodass er mit den seidigen Locken spielen konnte. Denn waren temperamentvolle Frauen nicht die besten Geliebten, auch wenn sie als Ehefrauen vielleicht nicht so gut taugten?

Er begegnete ihrem Blick, und das wütende Funkeln in ihren grünen Augen heizte seine Lust nur noch mehr an.

„Haben Sie vielleicht noch etwas einzuwenden?“, fragte er betont zuvorkommend.

„Sie sind einfach nur ein riesengroßer Rüpel!“, zischte sie.

„Ihre Beleidigungen können Sie sich sparen“, erwiderte er unbeeindruckt. „Nehmen Sie mein Angebot an, oder lassen Sie es bleiben. Die Abfindung ist auch immer noch eine Lösung.“

„Oh nein. Erpressungsversuche oder Drohungen beeindrucken mich nicht. Sie werden feststellen, dass Sie mich so leicht nicht loswerden, Mr. Constantinides.“

„Meinen Sie? Wir werden sehen. Warum denken Sie nicht in Ruhe darüber nach? Das wäre alles“, schloss er herablassend. „Sie können gehen.“

Wütend stand Emma auf, zum zweiten Mal versucht, ihm den Becher mit den Stiften an den Kopf zu werfen. Stattdessen aber nahm sie sich zusammen und konzentrierte sich ganz darauf, das Büro so würdevoll wie möglich zu verlassen. Sie hatte gerade die Tür erreicht, da rief Zak sie noch einmal zurück.

„Ach ja, Emma?“

Er sprach sie zum ersten Mal mit ihrem Vornamen an, und wie er ihn mit seinem griechischen Akzent aussprach, war einfach unwiderstehlich. Mit klopfendem Herzen drehte sie sich zu ihm um. „Ja?“

Zak hatte den Blick nicht von ihr wenden können. Ihr Gang und ihre ganze Haltung waren unglaublich sexy. Selbst in verblichener Jeans und T-Shirt bewegte sie sich so anmutig wie ein Model auf dem Laufsteg. „Sie können es ja als eine Art Test betrachten ... um herauszufinden, ob Ihre Gefühle für Nathanael eine Trennung überdauern. Wer weiß ... vielleicht macht es Ihre Beziehung ja nur noch stärker.“

Einen Augenblick glaubte sie, er meinte es wirklich ernst. Dass er tatsächlich beabsichtigte, die vermeintliche Beziehung zwischen Nat und ihr auf die Probe zu stellen, weil ihm das Wohl seines Bruders am Herzen lag. Doch dann begegnete sie seinem kühlen Blick und erkannte, dass es ihm nur um Kontrolle ging. Es war ihm gleichgültig, was Nat

wollte – oder was sie wollte. Es ging nur darum, was *er* wollte. Angewidert wandte Emma sich von ihm ab.

„Gehen Sie zur Hölle mitsamt Ihrem Job-Angebot!“ Sie riss die Tür so heftig auf, dass Zaks Assistentin im Vorzimmer erschrocken von ihrer Arbeit hochblickte. „Aber vermutlich wird der Teufel Sie gar nicht hereinlassen, weil er die Konkurrenz fürchtet!“

Wütend schlug sie die Tür hinter sich zu, um sein spöttisches Lachen nicht hören zu müssen.

3. KAPITEL

„Der Mann ist ein unglaublicher Tyrann!“

„Ich habe dich ja gewarnt.“

„Ja, ich weiß, aber ...“, Emma legte Messer und Gabel nieder und sah Nathanael an. Die Ähnlichkeit mit seinem Bruder war, abgesehen von den Augen, nicht zu verleugnen ... und dennoch, hätte es sich um Statuen gehandelt, wären sie aus ganz verschiedenem Material gemeißelt gewesen. „Du hast mir nicht gesagt, dass er so ... so ...“

„So was, Emma?“

Sie blickte auf den leckeren Salat mit Mozzarella, den sie kaum angerührt hatte. Obwohl Nat und sie wirklich nur Freunde waren, scheute sie davor zurück, ausgerechnet ihm zu sagen, dass sie seinen Bruder bei aller Abneigung auch atemberaubend sexy gefunden hatte. Am besten war es, gar nicht darüber nachzudenken.

„So ... entschlossen ist, seinen Kopf durchzusetzen“, sagte sie darum lieber.

„Das ist doch typisch für einen Tyrannen“, meinte Nat.

Emma schüttelte nachdenklich den Kopf. Abgesehen von ihrer Verärgerung hatte die Begegnung mit Zak Constantinides sie in ganz anderer Hinsicht tief beunruhigt. Schlimm genug, dass er Gefühle in ihr geweckt hatte, die sie nicht gewohnt war. Noch schlimmer war, dass er sie gezwungen hatte, sich an ihre Vergangenheit zu erinnern, die sie längst hinter sich gelassen zu haben glaubte.

Wer zurückblickte, betrachtete automatisch auch die Gegenwart mit anderen Augen und fragte sich, ob er wirklich mit dem Leben, das er führte, zufrieden war. Seit

dem Gespräch mit Zak fühlte sie sich ... rastlos. „Du glaubst nicht, was er mir vorgeschlagen hat.“

„Was denn?“

Sie begegnete dem warmen Blick seiner dunklen Augen. „Dass ich meine Zelte hier abbreche und in einem seiner anderen Hotels arbeite!“

„In welchem Hotel?“

„Das hat er nicht gesagt, aber gemeint hat er, in irgendeinem Hotel, solange es nicht das Granchester ist. Am besten irgendwo in einem anderen Land, da ich ja wild entschlossen bin, dich mir zu angeln, weil ich es auf dein Geld abgesehen habe.“

„Zak sieht in den Augen jeder Frau Dollarzeichen“, meinte Nat versöhnlich. „Fairerweise muss man sagen, dass er in diesem Punkt auch genügend schlechte Erfahrungen gesammelt hat. Und? Was hast du ihm geantwortet?“

Während Emma sich zurücklehnte, sah sie sich um. Sie liebte dieses kleine italienische Restaurant. Es war nicht weit vom Granchester entfernt und nicht zu teuer, wenn man sich mit einem Gang begnügte – worauf sie zu Nats Belustigung stets genauso bestand wie darauf, sich die Rechnung mit ihm zu teilen.

Sie und Nat aßen regelmäßig hier, allerdings abhängig vom aktuellen Zustand seines Liebenslebens. War er wieder einmal leidenschaftlich verliebt, trafen sie sich seltener. Sobald er aber entdeckte, dass auch seine jüngste Angebotete nicht unfehlbar war, suchte er häufiger Emmas Gesellschaft. Augenblicklich war er schon länger nicht verliebt gewesen, weshalb sie sich ziemlich häufig sahen. Es war für beide Seiten unkompliziert und locker, und bis zu ihrem Gespräch mit Zak Constantinides am heutigen Nachmittag war Emma mit dieser Regelung sehr glücklich gewesen. Aber jetzt hatte sie das Gefühl, aus einem

schlechten Traum aufgewacht zu sein, ohne sich daran erinnern zu können, was ihr so viel Angst gemacht hatte.

„Ich habe ihm gesagt, er solle mitsamt seinem Job zur Hölle gehen“, beantwortete sie Nats Frage.

Dieser sah sie sprachlos an. „Du hast Zak gesagt, er soll zur Hölle gehen?“

„Na ja, genau genommen habe ich noch hinzugefügt, dass man ihn dort gar nicht einlassen würde.“

„Ich wünschte, ich hätte sein Gesicht gesehen!“ Nat lachte laut.

Emma nippte rasch an ihrem Wein, denn der Gedanke an Zaks Gesicht ließ ihr Herz plötzlich schneller schlagen. „Ich hoffe jedenfalls, dass ich ihn nie wiedersehen werde“, erklärte sie dann. „Er kann sich seinen Job samt seiner ungeheuerlichen Einmischungsversuche an den Hut stecken. Was bildet er sich nur ein, wer er ist, dass er glaubt, Menschen wie Schachfiguren herumschieben zu können? Ich werde einfach kündigen und wieder freiberuflich arbeiten.“

„Aber du weißt noch gar nicht, *wo* er dir einen Job anbietet, oder?“, gab Nat zu bedenken. „Überleg doch einmal, Emma, es könnte in New York sein! Zak besitzt ein tolles Hotel auf der Madison Avenue in der Nähe des Central Parks. Und in Paris gehört ihm ein Luxushotel auf der Avenue Georges V, unweit der Seine.“

„Ich weiß alles über den beeindruckenden Hotelbesitz deines Bruders, Nat, und es reizt mich nicht.“

„Auch nicht mir zuliebe?“

„Wie meinst du das?“

„Wie du heute selbst erfahren hast, ist Zak ein Kontrollfreak, der mich immer im Auge haben will. Seine größte Angst ist, dass irgendeine durchtriebene Schöne an das Constantinides-Vermögen herankommt und es verschleudert. Denn genau das ist schon einmal passiert.“